



STUTTGART

Landeshauptstadt Stuttgart

Jugendamt

SCHULKIND

EINRICHTUNGEN

KONZEPTIONELLES PROFIL



→ VERÄNDERTE KINDHEIT

Untersuchungen¹ zeigen: In der Bundesrepublik besuchen 80% aller Kinder im Alter von 0-10 Jahren öffentliche Kindertages- und Schulkindeinrichtungen².

Aus diesem Grund ist es wichtiger denn je, zwischen Familien und Schulkindeinrichtungen das Miteinander zur Bewältigung von Alltagsanforderungen auszubalancieren. Die Bildung von Grundschulkindern beinhaltet mehr als schulische Bildung. Auch Schulkindeinrichtungen verstehen sich als Bildungsorte. Die vielfältigen Kompetenzen des multiprofessionellen Teams und die enge Zusammenarbeit mit den Familien tragen zur individuellen Entwicklung eines jeden Kindes bei. Darüber hinaus zeichnet die Einrichtungen eine gute Kooperation mit den Schulen, Einrichtungen und Vereinen im Stadtteil sowie Unterstützungssystemen wie zum Beispiel den Beratungszentren, dem Elternseminar und den Hilfen zur Erziehung aus.

Forschung, Wissenschaft und Praxis zeigen auf, wie bedeutsam die ersten Lebensjahre für die Entwicklung der Persönlichkeit sind³. Kindern ist es wichtig, zwischenmenschliche Beziehungen zu erleben und zu erfahren, dass Mitbestimmung, Teilhabe, Dialog und Interaktion möglich sind. In den pädagogischen Konzepten der Schulkindeinrichtungen sind dies elementare Grundlagen. Für die Identitätsentwicklung⁴ und um die eigenen Rollen zu finden, sind Schulkindeinrichtungen somit zentrale Lebensorte für das Aufwachsen von Mädchen und Jungen.

Unterschiede machen einen Unterschied: Geschlecht, Alter, Behinderung, Herkunft, (nicht-) religiöse Zugehörigkeiten und Weltanschauungen tragen zu einer bedeutungsvollen Vielfalt bei. Diese Vielfalt bewusst wahrzunehmen und für das soziale Zusammenleben in den Schulkindeinrichtungen zu nutzen ist eine grundlegende Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte⁵.

Dieser Text stützt sich auf folgende Veröffentlichungen:

¹ Deutsches Jugendinstitut (DJI) (2017): Wer nutzt die Ganztagsangebote in der Grundschule? Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland.

² Die Bezeichnung steht für Schülerhäuser, den sozialpädagogischen Bereich in Ganztagschulen und Horte.

³ Bertelsmann Stiftung (2017): Gute Ganztagschule für alle.

Largo, Remo H. (2000): Kinderjahre.

Largo, Remo H. (2012): Lernen geht anders.

Largo, Remo H. (2010): Schülerjahre.

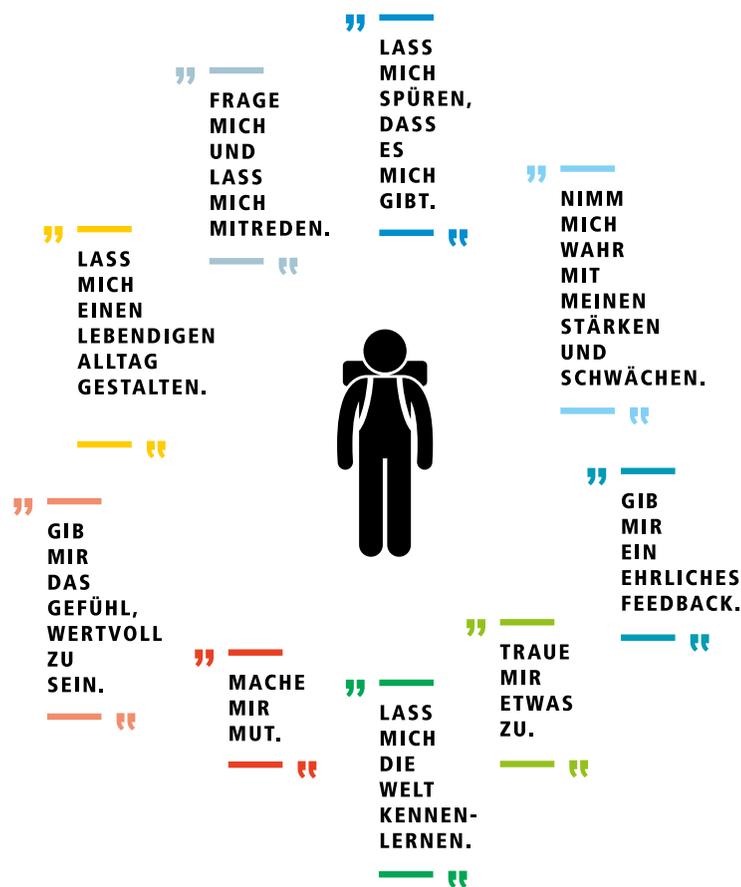
Largo, Remo H. (2018): Das passende Leben.

⁴ Hüther, Gerald (2016): Mit Freude lernen-ein Leben lang.

⁵ Die Bezeichnung steht jeweils für männliche/weibliche/diverse-pädagogische Fachkräfte.

→ BEGLEITUNG VON SCHULKINDERN

→ DIE BASIS DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT:



Die konzeptionellen Überlegungen zur Weiterentwicklung der Schulkindeinrichtungen basieren auf dem heutigen Erkenntnisstand pädagogischer Forschung⁶ und dem Erfahrungswissen pädagogischer Praxis⁷.

Wir wissen, dass Kinder empathische Zuwendung in ihren Alltagsbeziehungen erleben müssen, damit sich ihre Spiegelneuronen entwickeln können. Sie gehören zu den wichtigsten Utensilien im Gepäck eines Menschen für die Reise durch das Leben. Spiegelneuronen sind im Gehirn dafür zuständig, Gefühle und Stimmungen anderer Menschen als Signal aufzunehmen. Das Einmalige ist, dass sie bereits bei der bloßen Beobachtung einer Handlung des Gegenübers aktiviert werden. Ohne Spiegelneuronen gibt es keine Resonanz, keine Spontaneität und kein emotionales Verstehen. Schon wenige Tage nach der Geburt ist ein Säugling in der Lage, mit seinen wichtigsten Bezugspersonen erste Spiegelungsaktionen vorzunehmen. Es ist jedoch von entscheidender Bedeutung, dass dem Säugling die Möglichkeit gegeben wird. Spiegelaktionen entwickeln sich nicht von allein, sie brauchen immer ein Gegenüber.

Im Kontext der Begleitung von Schulkindern geht es darum, dass die Kinder Fachkräfte erleben, die ihre Handlungen wahrnehmen und hierzu Rückmeldungen geben. Dadurch leisten sie einen beachtlichen Beitrag zur Empathiefähigkeit, Selbst- und Identitätsbildung des Kindes.

Angst, Anspannung und Stress reduzieren die Fähigkeit zu lernen, das Vermögen sich einzufühlen, andere zu verstehen und Feinheiten wahrzunehmen⁸. In Schulkindeinrichtungen trägt eine vertrauensvolle Atmosphäre ohne Angst dazu bei, dass Kinder in der Lage sind, neue Aspekte in den eigenen Erfahrungshorizont aufzunehmen und somit dazuzulernen.

⁶ Bauer, Joachim (2006): Warum ich fühle, was du fühlst: Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone.

⁷ Schäfer, Gerd E. (2016): Bildungsprozesse im Kindesalter: Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit.

⁸ Henneberg R., Klein L., Schäfer G. (2011): Das Lernen der Kinder begleiten: Bildung – Beziehung – Dialog.



DAS GEHEIMNIS, JA DIE MAGIE GELINGENDER PÄDAGOGIK

Kinder, die sich wahrgenommen und verstanden fühlen, die spüren, dass man an ihre Zukunft glaubt, vertragen es durchaus, dass man Anforderungen an sie klar benennt und bei Bedarf bestimmte Verhaltensweisen kritisiert. Dieses Erleben durch Mütter und Väter, Lehrerinnen und Lehrer und sozialpädagogische Fachkräfte ist der Schlüssel für gelingende Bildungsprozesse und somit das Lebenselixier für die Entwicklung und das Wachstum der Kinder.



Die Fachkräfte der Schulkindeinrichtungen wollen:

- eine auf Vertrauen, Respekt und Anerkennung der unterschiedlichen Kompetenzen aufbauende Zusammenarbeit mit Kindern, Eltern und Schulen gestalten und leben.
- eine grundlegende Beteiligung der Kinder und Eltern bei Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft berühren, sicherstellen, teilen und gemeinsam Lösungen für Fragen und Probleme finden.
- Orte des Lernens und Lebens entwickeln, die die Welt der Kinder einbeziehen und mehr Raum und Zeit für die Bedürfnisse einräumen, die mit einer gesunden sozialen, emotionalen und körperlichen Entwicklung zusammenhängen.
- Mädchen und Jungen auf ein verantwortungsbewusstes Leben in Gemeinschaft mit anderen vorbereiten. Dies beinhaltet Themen wie: soziale Gerechtigkeit, Respekt, Toleranz, Frieden, aber auch Probleme in Bezug auf Ausgrenzung, Ernährung, Umwelt, Energie oder Klima⁹ zu thematisieren und gemeinsam Antworten auf diese Fragen zu finden.
- allen Kindern erweiterte Bildungschancen durch einen rhythmisierten Tag bieten, der ihnen einen ganzheitlichen Wechsel zwischen Lern-, Spiel- und Erfahrungsorten ermöglicht.

Den Fachkräften der Schulkindeinrichtungen geht es um eine gemeinsame Verantwortung für diese Entwicklungsprozesse von Kindern und eine Begleitung in den Institutionen. Das bietet allen pädagogischen Fachkräften die Chance, eine gemeinsame fachliche Perspektive von Kindheit einzunehmen. Es geht um eine Pädagogik mit Kindern, die vom Dialog mit den Menschen, mit ihren Lebenswelten, mit ihrem Stadtteil und mit ihrer Stadt geprägt ist.

⁹ Die Bezeichnung UN-Kinderrechtskonvention ist eine Abkürzung für das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Convention on the Rights of the Child, CRC). Es ist das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Es wurde am 20. November 1989 von der UN-Generalversammlung angenommen und trat am 2. September 1990 in Kraft.

→ DAS JUGENDAMT ALS TRÄGER

Der Träger Jugendamt Stuttgart steht dafür, den gesamten Lebensraum für Kinder spürbar und erlebbar zu machen und im Alltag zu ermöglichen. Kinder benötigen für ihre Entwicklung unterschiedliche Zugänge und Perspektiven, damit sie die Welt für sich erschließen können.

Das Jugendamt erfüllt als Träger der Jugendhilfe in Schulkindeinrichtungen einen eigenen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dieser ist im SGB VIII § 1 beschrieben und für das Wirken aller pädagogischen Fachkräfte handlungsleitend. Unser Ziel ist, den Auftrag der Jugendhilfe mit dem Bildungsauftrag der Schule zu verzahnen, damit es zu einer wirkungsvollen Ergänzung kommt. Jugendhilfe und Schule verstehen sich gemeinsam als Gestalter von Lebensräumen und Lernorten für Kinder und Familien.

Das Ziel des Jugendamts im Rahmen der Schulkindeinrichtungen ist eine gelungene gestaltete Transition in den Bereichen:



- vom Kitakind zum Schulkind
- vom schulischen Lernen zum Erfahrungslernen
- vom Elternhaus zur Institution
- von der Institution in die Stadt
- von der Individualität zur Gemeinschaft



→ PROFESSIONELLES HANDELN

Die Fachkräfte des Jugendamts sind offen für und interessiert an einem kooperativen und kollegialen Austausch mit ihren Partnerinnen und Partnern in der Schule. Sie tragen dazu bei, dass die in der Schule tätigen Erwachsenen ihr Handeln an den Interessen und Kompetenzen der Kinder ausrichten. Hierzu bringen sie ihr Wissen über die kindliche Entwicklung und ihre Erfahrung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern im Schulalter ein. Die intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten trägt dazu bei, das Kind gemeinsam in der Gesamtheit seiner Persönlichkeit zu sehen und seinen jeweiligen Entwicklungsprozess anzuregen und zu unterstützen.

Das Jugendamt als Träger legt sowohl auf Leitungs- als auch auf kollegialer Ebene Wert auf folgende Faktoren einer gelingenden Zusammenarbeit:

- die gegenseitige Achtung des jeweilig anderen Arbeitsfeldes und der Professionen
- eine wertschätzende Kommunikationskultur
- die Verständigung über das Bild vom Kind¹⁰
- das Aufwachsen in der heutigen Zeit
- zukünftige Herausforderungen und ein sich daraus ergebendes Verständnis von Bildung und Lernen
- verbindliche Arbeits- und Besprechungsstrukturen
- geklärte Zuständigkeiten
- eine abgestimmte Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder (z.B. gemeinsame Eltern/Kind-Gespräche)
- eine gemeinsame thematische Weiterentwicklung der pädagogischen Inhalte und Aufgaben wie beispielsweise:
 - // kindgemäße Rhythmisierung des Tages
 - // Partizipation von Kindern (Raum und Zeit zur freien Gestaltung)
 - // abgestimmte Raumgestaltung auf der Grundlage kindlicher Bedürfnisse
 - // individuelles Lernen
 - // Themen-/Projektunterricht
 - // gemeinsame Fortbildungen und Fachtage

In einem lebendigen und produktiven Miteinander bietet das Zusammenwirken von Sozialpädagogik und Schulpädagogik in Schulkindeinrichtungen die Chance, einen anregungsreichen Lebens-, Lern- und Erfahrungsort für alle Kinder zu schaffen. Kinder und ihre Familien sollen sich in einem System wiederfinden, das von verlässlichen Bezugspersonen geprägt, sowie verständlich und übersichtlich ist.

Sozialpädagogische Fachkräfte, Lehrerinnen und Lehrer arbeiten in den Schulkindeinrichtungen konstruktiv und lösungsorientiert zusammen. Sie tauschen sich über ihr Verständnis von Bildung aus, klären die jeweiligen Aufträge und Rollen und formulieren gemeinsame Ziele. Es bedarf hierzu der Bereitschaft, das jeweils andere Arbeitsfeld kennen zu lernen, der Herstellung von Transparenz und eines echten Interesses am Aufbau verbindlicher Kommunikations- und Kooperationsstrukturen. Dies benötigt Zeit für Feedback und Reflexion.

Durch einen regelmäßigen Austausch über die aktuellen Schwerpunkte in den einzelnen Bereichen entwickeln die Akteure in einem gemeinsamen Prozess bedarfsgerechte Bildungsangebote. Diese beziehen alle Kinder unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer sozialen Lage, ihrer individuellen Lernzugänge und Lernwege als Mitgestaltende ihrer Bildungsprozesse ein. Aktivitäten und Projekte werden miteinander geplant, vorbereitet und durchgeführt. Dabei wird die Nutzung der Räume des Schulhauses abgesprochen und die Ausgestaltung erfolgt gemeinsam mit allen Beteiligten.

Die Leitung des sozialpädagogischen Bereichs leitet die multiprofessionellen Teams, indem sie einen Rahmen schafft für die Kompetenzen aller und dadurch eigenständiges Handeln und Entfaltung ermöglicht. Sie achtet darauf, dass Klarheit in den Aufträgen besteht, die Rahmenbedingungen eingehalten und umgesetzt werden. Dabei ermöglicht sie Spielräume und übergibt den einzelnen pädagogischen Fachkräften Verantwortung. Darüber hinaus steht die Leitung des sozialpädagogischen Bereichs in einem engen Kontakt zur Schulleitung.

Die pädagogischen Fachkräfte tragen durch den Umgang miteinander und in der Gemeinschaft zu einer wertschätzenden Atmosphäre bei. Das professionelle Handeln zeigt sich in der Kommunikation und dem Austausch im Lebensraum Schule sowie in der Vernetzung im Stadtteil und mit verschiedenen Fachdiensten.

¹⁰ vgl. hierzu: Einstein in der Arbeit mit Schulkindern 2009. Konzeption zur Weiterentwicklung der sozialpädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen mit Kindern im Schulalter.



→ QUALITÄT ENTWICKELN UND SICHERN

Eine qualitativ hochwertige Schulkindeinrichtung kann nur im Dialog konzeptionell durch die beiden Professionen Sozial- und Schulpädagogik und mit den Eltern und Kindern entwickelt werden.

Die Qualitätssicherung hängt entscheidend davon ab, ob es der Leitung und den Teammitgliedern gelingt, im Austausch mit Lehrkräften, Schulleitung, Kindern, Eltern und den zuständigen Ämtern zu bleiben und daraus weiterführende Handlungsschritte abzuleiten. Dafür ist es notwendig, in den Dienstplänen Zeiten vorzusehen.

Der Träger der Schulkindeinrichtungen sichert die Qualität durch regelmäßig stattfindende Fachtage, Lernwerkstätten, Konzeptionstage, Leitungsrunden und Hospitationsmöglichkeiten in anderen Arbeitsfeldern. Ein umfangreiches, trägerinternes Fortbildungsprogramm gibt den Fachkräften die Möglichkeit, die Qualität ihrer Arbeit stetig weiterzuentwickeln. Die Reflexion der Arbeit wird durch trägerinterne Praxis- und Fachberatung sowie kollegiale Beratungsgruppen, präventive Fallberatungsangebote der Beratungszentren und eine systematische, interne Evaluation unterstützt.

In Abstimmung mit der Schule werden regelmäßige Elternbefragungen durchgeführt und deren Ergebnisse beraten. Anregungen und Beschwerden von Eltern werden als Herausforderung zur Qualitätssicherung ernst genommen und in die Weiterentwicklung einbezogen.

Qualitätssicherung bedeutet für den städtischen Träger in Schulkindeinrichtungen:

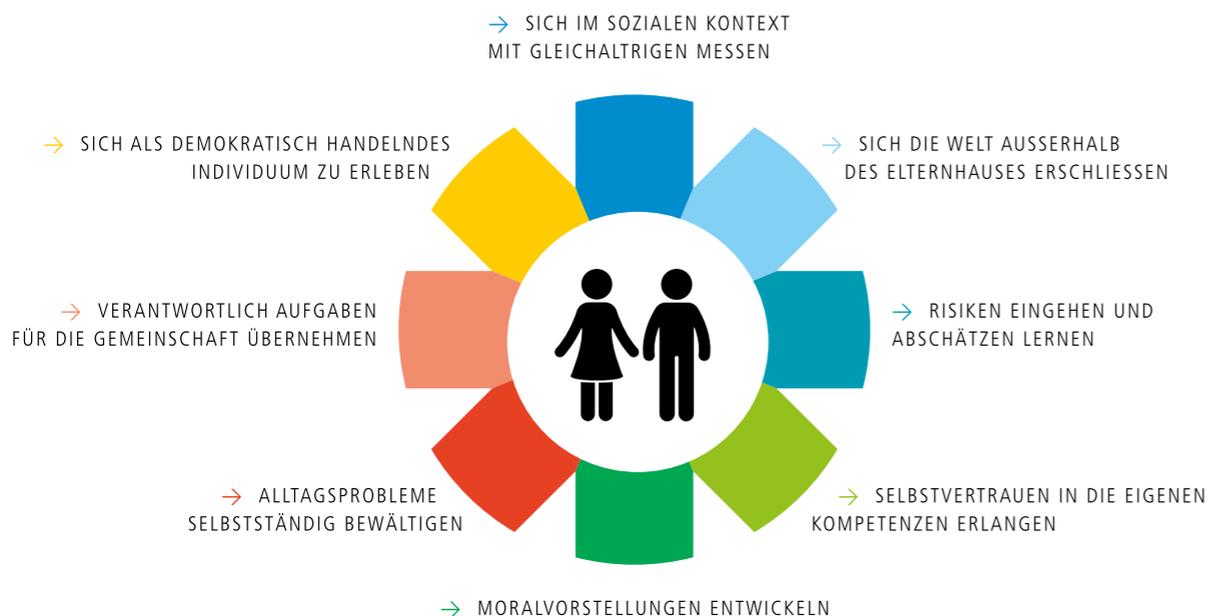
- Das konzeptionelle Profil wird regelmäßig fortgeschrieben und den neuen Herausforderungen und Fragestellungen der gesellschaftlichen und bildungspolitischen Entwicklungen angepasst.
- Eine systematische Evaluation der Zielerreichung.
- Erkenntnisse aus Fachtagen, Reflexionsrunden, Elternbefragungen und Evaluationsergebnissen fließen in die Qualitätsentwicklung ein.
- Regelmäßige Kommunikation und Vereinbarungen werden durch Dialogrunden mit allen beteiligten Ämtern auf allen Ebenen praktiziert.



→ KINDER STÄRKEN

Jeder Mensch steht täglich vor vielfältigen Herausforderungen. Um diese bewältigen zu können, sind Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit wichtige Grundlagen. Damit sich jedes Kind zu einer selbstbewussten, selbstsicheren und selbstständigen Persönlichkeit entwickeln kann, benötigt es Möglichkeiten, um sich zu erproben und Neues auszuprobieren.

Der Auftrag der Schulkindeinrichtungen ist es, den Kindern Übungsfelder zu erschließen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und begleiten die Kinder in der Bearbeitung und Beantwortung ihrer Interessen und Themen.



Kinder sollen in Bezug auf ihre zentralen Entwicklungsaufgaben im Lebensraum Schule den Raum und die Gelegenheit haben, ihren persönlichen Interessen und Fragen im Alltag nachzugehen und ihre Entwicklungsaufgaben zu bearbeiten. Die selbstbestimmte Aktivität des Kindes bildet die Basis für das pädagogische Handeln der pädagogischen Fachkräfte. Sie gestalten die Interaktion mit den Kindern bewusst partizipativ und wissen um die zentrale Bedeutung der altersspezifischen Entwicklungsaufgaben. Aus eigenem Antrieb zu handeln und dabei Erfahrungen zu sammeln erzeugt nachhaltiges Lernen. Das Tun der Kinder in den Vordergrund zu stellen und Lösungen nicht vorzugeben, ist dabei von immenser Bedeutung. Zusammenhänge und Prozesse werden auf diese Weise selbstständig erkannt und verstanden. Die Kinder erklären sich in diesen Aneignungsprozessen die Welt selbst und gehen mit ihren Erkenntnissen in den Dialog mit dem Gegenüber. Durch den Austausch erfahren sie Resonanz und formen ihr Weltbild.

... ALS INDIVIDUUM

In einem vertraulichen, geschützten Rahmen können Kinder sich und ihre Fähigkeiten kennenlernen und erproben. Dabei steht der individuelle Entwicklungsprozess im Mittelpunkt. Ein Kind, das sich unabhängig von seinen Leistungen und von den Erwartungen anderer wertvoll und angenommen fühlt, ist innerlich frei und gestärkt.

Die sozialpädagogischen Fachkräfte begleiten Mädchen und Jungen vor allem in Situationen, in denen Kinder Freude und Frust, Glück und Trauer, Erfolg und Misserfolg, Bestätigung und Kritik oder Annahme und Ablehnung erleben. Fachkräfte unterstützen, indem sie gemeinsam mit den Kindern einzelne Situationen aufgreifen und reflektieren. Hierbei lernen Jungen und Mädchen ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen kennen und haben die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen ihre Gefühle auszudrücken. Sie erfahren Hilfestellung, um innere und äußere Konflikte gut bewältigen zu können und machen dadurch täglich Schritte in Richtung Selbstständigkeit.

Ausgehend von seinen jeweiligen Stärken bekommt jedes Kind Zeit und Raum sich einzubringen und den Alltag aktiv mitzugestalten. Es erlebt sich selbstwirksam, macht die Erfahrung, etwas durch eigenes Handeln beeinflussen zu können und übernimmt, seinen jeweiligen Fähigkeiten gemäß, Verantwortung für sich, seinen Körper und sein Tun. Von den Erwachsenen benötigt es hierzu Ermutigung, Bestätigung und Zuspruch als Basis für die Entwicklung seines Selbstwertgefühls.

Die Fachkräfte unterstützen die Kinder in einer gesundheitsförderlichen Lebensweise sowie im Umgang mit und der Bewältigung von schwierigen, belastenden Lebens- und Familiensituationen.

Bewegung

Bewegungsanreize im Alltag und gezielte Bewegungsangebote drinnen und draußen ermöglichen es den Kindern, ihre körperlichen Fertigkeiten zu entwickeln und ihre Grenzen zu erfahren. Ein bewusstes Körpergefühl ist die Grundvoraussetzung für eine gesunde kindliche Entwicklung. Es trägt wesentlich zum Selbstbild, zum Selbstkonzept und zur Identitätsbildung von Kindern bei. Die Fachkraft nimmt individuelle Bewegungsimpulse der Kinder wahr und fordert die Jungen und Mädchen heraus, sich zu erproben. Die Erwachsenen vermitteln durch eigenes Tun die Freude an körperlicher Aktivität und Bewegung.

Körpergefühl und körperliche Entwicklung

Im Grundschulalter erleben Jungen und Mädchen starke Veränderungen in ihrer körperlichen Entwicklung. Jungen und Mädchen beschäftigen sich mit ihren körperlichen Veränderungen und mit Fragen zur Sexualität. Im Rahmen der vorpubertären Prozesse nutzen die pädagogischen Fachkräfte Situationen, um die Themen der Kinder alters- und geschlechtsspezifisch aufzugreifen. Dabei stehen sie als einfühlsame Bezugspersonen zur Verfügung und achten darauf, dass das Schamgefühl eines jeden Kindes respektiert wird.

Die Wahrnehmung der eigenen körperlichen Bedürfnisse, wie Hunger, Durst und Zuwendung werden mit den Kindern thematisiert.

Essen und Trinken

Das Bewusstsein für den eigenen Körper und das Erkennen des Zusammenhangs von Ernährung und Leistungsfähigkeit wird durch den eigenverantwortlichen Umgang mit Essen und Trinken gestärkt. Um die Ernährungsgewohnheiten und den nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln zu fördern, begleiten die sozialpädagogischen Fachkräfte die Essenssituationen. Die räumlichen Möglichkeiten der Mensa sind von Standort zu Standort unterschiedlich und werden in der Ausgestaltung der Essenssituation weit möglichst dem pädagogischen Konzept angepasst. Unabhängig von der räumlichen Situation haben die Kinder die Möglichkeit, auf den Speiseplan Einfluss zu nehmen und die Menge der Speisen selbst zu wählen. Bei der Auswahl der Gerichte werden sowohl die Vielfalt der Kulturen, gesundheitliche Unverträglichkeiten sowie Produkte regionaler Herkunft berücksichtigt. Regelmäßig bereiten die Fachkräfte und Kinder gemeinsam kleine Mahlzeiten zu. Kinder lernen auf diese Weise Lebensmittel, deren Zubereitung und den Umgang mit Küchenutensilien kennen.



Rückzug und Entspannung

Das ganztägige Zusammensein in großen Gruppen stellt für das einzelne Kind eine Herausforderung dar. Rückzug und Entspannung gewinnen dadurch eine hohe Bedeutung. Der Auftrag der pädagogischen Fachkräfte ist, über den Tag Zeiten und Räume der Ruhe und Erholung für Kinder zu sichern. Jedes Kind erhält dabei die Möglichkeit zu erproben, welche Form der Erholung und Entspannung gerade die Richtige ist, zum Beispiel Bewegung, Lesen, Rückzug etc. Ein geeigneter Zeitpunkt hierfür ist beispielsweise die Mittagszeit, das sogenannte „Mittagsband“.

... ALS TEIL EINER GEMEINSCHAFT

Der Lebensraum Schule ermöglicht den Kindern Begegnungen mit Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten. Er ist ein Entwicklungsfeld, in dem sich die Kinder in einer Gemeinschaft zurechtfinden müssen. Die Gestaltung des gemeinsamen Alltags erfordert von allen Beteiligten ein hohes Maß an Respekt und gegenseitiger Wertschätzung. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen hierfür einen vertrauensvollen Rahmen und sind Vorbilder.

Peergroup

Die Bedeutung der Peergroup nimmt im Schulkindalter stark zu. Die Kinder werden selbstständiger, möchten viele Entscheidungen alleine treffen, handeln alles immer wieder neu aus. Freundschaften werden zu einem zentralen Thema. Die pädagogischen Fachkräfte respektieren die von den Kindern selbst gewählten Kontakte und Beziehungen.

Kindliche Beziehungen beinhalten im Grundschulalter Streiten und Vertragen, das Aushandeln von Konflikten, Diskutieren und Kooperieren. Es bedeutet, mit Enttäuschung, Ablehnung und negativen Gefühlen umgehen zu lernen, Erfolg und Annahme zu erfahren. Dabei lernen die Mädchen und Jungen, sich in andere hinein zu versetzen, Befindlichkeiten und Grenzen zu respektieren, anderen zu helfen und solidarisch füreinander einzustehen. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Interaktionen in den verschiedenen Peergroups und reagieren einfühlsam und situationsangemessen. Sie handeln verantwortungsbewusst bei Streitigkeiten unter Kindern und positionieren sich aktiv gegen Gewalt.

Dialog und Partizipation

Ihrem Entwicklungsstand entsprechend, sind Schulkinder in der Lage, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren, sich in demokratischen Strukturen zu bewegen und sich dementsprechend mit anderen auseinanderzusetzen.

Sie werden als Experten für sich selbst gesehen und in Prozesse zur Gestaltung ihres Lebensraums an der Schule einbezogen. Die Kinder werden eingeladen, ihre Ideen, Wünsche und Ängste offen zu formulieren und erfahren dabei, dass sie ernst genommen werden. Die pädagogischen Fachkräfte geben nicht die fertige Lösung vor, sondern begleiten die Kinder im Dialog auf der Suche nach eigenen Lösungen.

Die pädagogischen Fachkräfte erkennen die Kinderrechte an, respektieren die Entscheidungen der Kinder und unterstützen sie bei der Umsetzung. Kinder lernen in Schulkinderinstitutionen, sich ihre eigene Meinung zu bilden, diese zu vertreten und die Konsequenzen zu tragen. Verhandeln in Gruppen ist Kommunikationstraining und Sprachförderung in Reinkultur. Im Alltag, zum Beispiel in Kinderkonferenzen, haben Kinder die Möglichkeit, sich gegenseitig auszutauschen und ihre Vorstellungen zu diskutieren. Dies zeigt sich an der aktiven Teilhabe der Kinder bei der Aushandlung wiederkehrender Themen wie Gestaltung des Tagesablaufs, Raumgestaltung, Projekten und Ferienprogrammen.

... ALS TEIL DER WELT

Das Leben in einer zunehmend komplexen und digitalisierten Welt fordert Kinder heraus, sich in wirklichen und virtuellen (Lebens-)Welten zurechtzufinden.

Alltagswissen und -handeln

Im Lebensraum Schule greifen die pädagogischen Fachkräfte die Themen der Kinder und die Inhalte aus dem Unterricht auf und verknüpfen diese mit Erfahrungsmöglichkeiten im alltäglichen Handeln.



Wie finde ich mich in meinem Stadtteil/meiner Stadt zurecht?



Wie komme ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln von A nach B?



Welche Zutaten brauche ich für ein bestimmtes Gericht?



Wie viel Geld benötige ich für den Einkauf?



Wo kann ich mir Hilfe und Unterstützung holen?



Wie baue oder repariere ich etwas?



Wie benutze ich die entsprechenden Werkzeuge?



Wie kann ich sicher im Internet kommunizieren?



Was kann ich zum Schutz meiner Umwelt beitragen?



Was ist typisch männlich, was typisch weiblich?

Aktuelle Aufgaben und zukünftig zu bewältigende Herausforderungen stehen gleichermaßen im Fokus. Die Fachkräfte aktivieren vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder und begleiten sie beim Erwerb von Neuem.



→ KOOPERATION IM LEBENSRAUM

Medien

Bereits beim Schuleintritt kennen Kinder verschiedene Medien und erschließen sich durch das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen weitere Zugänge zur Welt. Die Bedeutung der elektronischen Medien ist für Kinder ein alltägliches Thema. Um sich in der medialen Welt zurechtzufinden, benötigen sie verschiedene Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen.

Die pädagogischen Fachkräfte regen Kinder durch gezielte Projekte zur aktiven und kreativen Nutzung von Medien an. Dafür benötigen sie ein umfassendes Medienverständnis und Kenntnisse in den Bereichen Printmedien, Musik und digitale Medien. Die Kinder erleben Medien als ein Bildungsinstrument, mit dem sie sich informieren, unterhalten und austauschen. Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Kindern die Chance, diese Vielfalt auszuprobieren, eigene Leidenschaften zu entwickeln und die zeitliche Nutzung zu steuern. In diesen Prozessen ist es wichtig, Kinder für Möglichkeiten und Risiken zu sensibilisieren, die mit der Nutzung von digitalen Medien verbunden sind. Durch das Gestalten von Schülerzeitungen, beim Durchführen von Fotoprojekten, beim Arbeiten mit Computern und Tablets und beim Drehen von Filmen lernen Kinder, Medien kreativ zu nutzen und kritisch zu hinterfragen. In ihrer Vorbildfunktion tragen die pädagogischen Fachkräfte zum Gelingen bei.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

In der Leitperspektive „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ im Bildungsplan 2016 der Grundschule, geht es insbesondere um folgende Kernanliegen: Bereitschaft zum Engagement und zur Verantwortungsübernahme, Umgang mit Risiken und Unsicherheit, Einfühlungsvermögen in Lebenslagen anderer Menschen und solide Urteilsbildung in Zukunftsfragen¹¹. Diese Kernanliegen greifen die pädagogischen Fachkräfte bei der Bearbeitung von Themen zur nachhaltigen Entwicklung im Alltag mit den Kindern auf.

Das zu Grunde gelegte Ziel ist, einen bewussten Umgang mit den Ressourcen der Erde und Zugänge für verantwortliches Handeln zu schaffen. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen den Kindern deshalb in und außerhalb der Schule, Natur selbst zu erleben und die darin stattfindenden Prozesse mit allen Sinnen zu erfassen.

Durch unmittelbare Erfahrungen im Außengelände, in den umliegenden Naturerlebnisräumen sowie im Rahmen von Projekten und Aktionen erschließen sich Kinder die Welt. Auf diese Weise werden Naturkreisläufe, Phänomene des Wetters, der Pflanzen- und Tierwelt und der vier Elemente erleb- und nachvollziehbar. Durch die Anpflanzung und Pflege von Nutzpflanzen erfahren Kinder, wann, wie und unter welchen Bedingungen Nahrungsmittel wachsen.

Die Fachkräfte leben eine nachhaltige Nutzung von Ressourcen vor und thematisieren die Bedeutung des eigenen Beitrags zum Schutz und Erhalt der Umwelt. So eignen sich die Kinder Kompetenzen und eine Werthaltung an, die den Zusammenhang zwischen Mensch, Natur und Umwelt herstellen.

Das Zusammenwirken von Sozialpädagogik und Schulpädagogik bietet die Chance, in einem lebendigen und produktiven Miteinander einen dem Gemeinwesen gegenüber offenen Lebens-, Lern- und Erfahrungsort für alle Kinder zu schaffen.

Zusammenarbeit mit Eltern

Eine zugewandte Haltung der pädagogischen Fachkräfte fördert die Zusammenarbeit mit den Eltern. Positive Beziehungen unter den Erwachsenen entlasten das Kind und tragen zu einer gelingenden Entwicklung und Begleitung bei.

Die pädagogischen Fachkräfte sehen Mütter und Väter als Experten für ihr Kind. Elternkompetenzen und die Ressourcen aller Beteiligten sind für ein gelingendes Zusammenwirken und die Vernetzung untereinander willkommen und werden wertgeschätzt.

In den Schulkinderinstitutionen finden sich daher vielfältige Begegnungs- und Beteiligungsmöglichkeiten, die sich an den jeweiligen Lebenslagen der Familien orientieren und den Austausch untereinander anregen. Mütter und Väter kommen darüber hinaus mit pädagogischen Fachkräften in Kontakt, die sie in ihren Anliegen stärken, sie unterstützen und Beschwerden konstruktiv aufnehmen. Dies kann im Alltag geschehen sowie in Erstgesprächen vor Schulbeginn, durch Elterngespräche, in Elterncafés, bei Elternabenden, gemeinsamen Aktivitäten und durch regelmäßigen Austausch mit dem Elternbeirat bzw. dem Gesamtelternbeirat der Schule.

Das Jugendamt bietet ein breites und spezifisches Hilfs- und Unterstützungsangebot für Familien. Bei Bedarf informieren die pädagogischen Fachkräfte über diese Möglichkeiten und helfen bei der Kontaktaufnahme und -vermittlung. Durch eine enge Kooperation mit den Beratungszentren, der Schulsozialarbeit und den Verantwortlichen der Hilfen zur Erziehung können die Fachkräfte den Eltern bei Problemen Wegweisende und Begleitende sein.

Stuttgarts „Schätze entdecken“

Die Stadt Stuttgart bietet als Gemeinwesen vielfältige Orte für Kinder zum Forschen und Entdecken. Das Kennenlernen und Erkunden des eigenen Stadtteils als Lebensort ist der Ausgangspunkt für Expeditionen in das gesamte Stadtgebiet.

Hier eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten, die Interessen und Themen der Kinder an neuen Orten und in anderen Kontexten zu bearbeiten. Dadurch entstehen weitere Lernfelder, um Erfahrung anzureichern und Wissen zu vertiefen. Durch das Sich-Bewegen im öffentlichen Raum gewinnen die Kinder Sicherheit und Selbstvertrauen. Altersentsprechend soll der Aktionsradius für die Kinder ständig erweitert werden. Dazu gehört auch, dass die Kinder eine begrenzte Zeit unbeobachtet sein dürfen und ihnen Freiräume für selbstbestimmtes Handeln zugestanden werden.

¹¹ vgl. hierzu: Bildungsplan der Grundschule 2016/Baden-Württemberg.



Mögliche Kooperationspartner sind¹²:



Sport // Gesundheit

- Sportvereine
- Gemeinschaftserlebnis Sport
- Fußball trifft Kultur
- Schwimmbäder/Waldklettergarten

Offene Einrichtungen im Stadtteil

- Eltern, Nachbarschaft, Ehrenamtliche
- Jugendhäuser, Abi, Spielmobil, Jugendfarmen

Kunst // Werken // Technik

- Stadtlabor
- Kinderuni

Musik // Tanz

- Tanzkurse/Tanzschulen
- Musikschule
- Chor
- Orchester

Natur // Umwelt

- Haus des Waldes
- Gartenland in Kinderhand
- Offenes Klassenzimmer
- Sehenswürdigkeiten in und um Stuttgart
- Natur in der Umgebung erleben

Körper // Sexualität

- Pro Familia
- Mädchengesundheitsladen, Jungen im Blick

Sprache // Theater // Lesen // Medien

- Kulturelle Einrichtungen
- Radioprogramm
- Theater
- Vorlesepaten
- Stadtbücherei
- MuPäDi – Museen in Stuttgart

→ **DATEN ZUM TRÄGER**

Das Jugendamt der Landeshauptstadt Stuttgart betreibt als Träger die verschiedenen Formen von Schulkindeinrichtungen für Kinder im Grundschulalter. Dies beinhaltet sowohl einige klassische Horte als auch Schülerhäuser und den sozialpädagogischen Bereich an Ganztagsgrundschulen. Zudem gibt es an diesen Schulen seitens des Trägers ein Angebot der verlässlichen Grundschulbetreuung.

Zum Stichmonat September 2018 gab es 35 Hortgruppen in Horten bzw. Kitas mit angegliedertem Hort. Aktuell gehören zum Träger Jugendamt 13 Ganztagschulen, einige davon noch im Umstellungsprozess. In 9 Schülerhäusern wird durch eine intensive Kooperation mit den Schulen der Weg zur Umstellung zur Ganztagschule gut vorbereitet. Der Umwandlungsprozess der Horteinrichtungen wird in enger Abstimmung mit der Schulverwaltung und im Hinblick auf die jeweilige Situation im Stadtteil kontinuierlich weiterverfolgt. Insgesamt waren zum Stichtag etwa 6500 Schulkinder beim Träger angemeldet.

Die Buchungsmöglichkeiten für Eltern erstrecken sich in der Regel von 7 bis 17 Uhr. Eine verlässliche Grundschulbetreuung gibt es von 7 bis 14 Uhr innerhalb der Schulzeit. Im Rahmen der Besitzstandsicherung wird den Kindern der auslaufenden Halbtagsklassen eine verlässliche Grundschulbetreuung bis maximal 17 Uhr angeboten.

Die Konzeption basiert auf dem Bildungskonzept „Einstein in der Arbeit mit Schulkindern“ des Jugendamts und den vom Gemeinderat beschlossenen Konzepten „Schülerhäuser in Stuttgart – Der Übergang zur Ganztagschule“ und „Eine runde Sache – Die Ganztagsgrundschule in Stuttgart“.

Die Leitungen der Schulkindeinrichtungen unterliegen der Führungsverantwortung von zwei Bereichsleitungen der Abteilung Kita/Schulkind des Jugendamts.



¹² Diese Liste variiert und kann an jedem Standort begrenzt oder erweitert werden.



Landeshauptstadt Stuttgart

Jugendamt

Hauptstätter Straße 68 | 70178 Stuttgart

Telefon (0711) 216-5100 | Fax (0711) 216-7681

poststelle.jugendamt@stuttgart.de

www.stuttgart.de